

2.3 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Als kritisches Korrektiv¹¹⁷ ihrer jeweiligen Zeit fungieren Utopien als Spiegel der jeweils aktuellen Wirklichkeit. Die imaginäre bessere Gegenwelt offenbart die hässliche Fratze der realen Gegenwart. Mit einer Untersuchung heutiger Utopien analysieren wir also vor allem die eigene gesellschaftliche Realität und ihre Optimierungspotenziale.¹¹⁸ Wie diese Analyse methodisch umgesetzt wird, um Antworten auf die beiden forschungsleitenden Fragen zu Existenz und Inhalt politischer Utopien der Gegenwart sowie aus diesen Befunden ableitbare politische Potenziale zu finden, wird im folgenden Teilkapitel dargestellt.

Für eine adäquate Untersuchung dieser Fragen ist insofern ein Mixed-Methods-Design¹¹⁹ notwendig, als eine kritisch-analytische Betrachtung der vielseitigen Thematik erst durch einen ihr angemessenen Methodenpluralismus, der unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge eröffnet, möglich wird. Im Sinne Udo Kelles soll das Design also „be used to gain a fuller picture and deeper understanding of the investigated phenomenon by relating complementary findings to each other which result from the use of methods from the different methodological traditions [...]“¹²⁰ Notwendige Voraussetzung dafür ist eine auf den bestehenden theoretischen Ansätzen aufbauende klare Begriffsbestimmung, die inhärente Merkmale der Utopie, daraus ableitbare prinzipiell mögliche gesellschaftliche Funktionen und zentrale Einflussfaktoren herausarbeitet.

Die sich an diese umfangreiche Begriffsklärung anschließende Untersuchung umfasst folgende methodische Analyseschritte:

1. eine qualitative Literatur- und Diskursanalyse zu Utopien der Vergangenheit,
2. eine qualitative Literatur- und Diskursanalyse zu Utopien der erweiterten Gegenwart von 1990 bis heute,
3. eine quantitative Online-Befragung zu aktuellen politischen Utopien in der Praxis,

117 Vgl. z. B. Saage 2009. Saage, Richard: Politische Utopien der Neuzeit. Bochum 2000.

118 Vgl. Schwendter, Rolf: Utopie. Überlegungen zu einem zeitlosen Begriff. Berlin 1994, S. 21. Reichert, Dagmar: Die Utopie der Frau. Gedanken wider die Verhältnismässigkeit. In: Ortssuche. Zur Geographie der Geschlechterdifferenz. Hrsg. v. Elisabeth Bühler. Dortmund, Zürich 1993, S. 205.

119 Vgl. dazu Kuckartz, Udo: Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren. Wiesbaden 2014, S. 30 ff.

120 Zitiert nach Johnson, R. Burke; Onwuegbuzie, Anthony J.; Turner, Lisa A.: Toward a definition of mixed methods research. In: Journal of Mixed Methods Research (2/2007), S. 120.

4. eine qualitative, leitfadengestützte Expertenbefragung von Menschen, die aktuell politische Utopien in der Praxis umsetzen.

Ausgangspunkt der Suche nach gegenwärtigen Utopien und ihren politischen Potenzialen muss eine kritische Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung der Utopie bilden. Formal bleiben wir in diesem geschichtlichen Kontext auf eine Dokumentenanalyse begrenzt, die keine eigenen Daten generiert, sondern sich auf bereits vorhandene Materialien stützt.¹²¹ Da es bei dieser historischen Rückschau jedoch nicht primär um die Feststellung werkimmanenter Merkmale geht, sondern vor allem um die Identifikation textübergreifender ideengeschichtlicher Formationen sowie die gesellschaftliche Wirkung und Bedeutung der Utopie, müssen Inhalts- und Diskursanalyse hier immer zusammengedacht werden. Als methodischer Zugang wird daher eine qualitative Literatur- und Diskursanalyse gewählt, die verstanden werden muss als Untersuchung allgemeiner Charakteristika der historischen Primärquellen wie der ihnen zuzuordnenden Forschungsdebatten, um den Entwicklungsweg der Utopie als Denkmodell von den Ursprüngen bis zur historischen Zäsur 1990 nachzuzeichnen.

Als Diskurs wird dabei in Anschluss an Foucault eine, sich zu einem historischen Gebilde formende Menge von Aussagen verstanden, die zur selben diskursiven Formation gehören.¹²² Diese zusammengehörige Menge an Aussagen ordnet das gesellschaftliche Denken, Reden und Wissen zu einer bestimmten Thematik. Das bedeutet,

„die diskursive Praxis ist die anonyme, d. h. überindividuelle Praxis, die in einem Feld die Begriffe mit Bedeutung füllt, die Objekte bezeichnet, diese damit erst sozial wahrnehmbar macht. [...] [N]icht nur der semantische Sinn von Konzepten, sondern fundamentaler auch der soziale Sinn von Beziehungen, Wertungen, Klassifikationen sind Resultat diskursiver Praxis.“¹²³

In diesem Sinne wird nicht nur davon ausgegangen, dass im Verlauf der Geschichte eine Veränderung des Diskurses *über* die Utopie erfolgte, sondern auch, dass eine Beeinflussung von Struktur, Inhalt und gesellschaftlicher Wertschätzung der Utopie *durch* diesen Diskurs stattfand und stattfindet. Gleichzeitig bildet die utopische Tradition selbst eine ‚zu einem historischen Gebilde geformte Menge von Aussagen‘,

121 Vgl. Mayring, Phillipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim, Basel 2016, S. 47.

122 Vgl. Foucault, Michel: Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main 2015. Zur Charakteristik und Mannigfaltigkeit der Diskursanalyse: Angermüller, Johannes; Nonhoff, Martin (Hg.): Diskursforschung: ein interdisziplinäres Handbuch. Bielefeld 2014.

123 Diaz-Bone, Rainer: Die interpretative Analytik als methodologische Position. In: Foucault: Diskursanalyse der Politik. Eine Einführung. Hrsg. v. Brigitte Kerchner, Silke Schneider. Wiesbaden 2006, S. 73.

innerhalb dessen die Identifikation von gesellschaftlichen Missständen und dafür denkbare Lösungsmodelle verhandelt werden.

Ziel ist es also, durch eine teils hermeneutische, teils diskursive Analyse eine epochenspezifische-toposbezogene Darstellung des utopischen Denkmodells zu erreichen¹²⁴, das verbindende Charakteristika wie typologische Unterschiede antiker, klassischer und neuerer Utopien deutlich werden lässt, aber auch den gesellschaftlichen Stellenwert und die öffentliche Wirkung. Fragen nach der literarischen Gestaltung und Qualität treten dabei zugunsten einer Konzentration auf die politische Bedeutung und Intention in den Hintergrund. Um historische Umsetzungsversuche von Utopien in die Praxis ebenfalls berücksichtigen zu können, werden in diesen Fällen verstärkt Zeitdokumente wie Briefe und Tagebücher in die Analyse einbezogen.

Dieser analytische Faden einer Verbindung aus Literatur- und Diskursanalyse wird zur Untersuchung von gesellschaftspolitisch ausgerichteten literarischen Utopien der aktuellen Gegenwart und jüngsten Vergangenheit wieder aufgenommen, jedoch entsprechend der Forschungsabsicht und der sich hier darstellenden Konstitution des Forschungsgegenstandes angepasst. Denn die Ausgangssituation ist hier, dass der dominante öffentlich-wissenschaftliche Diskurs über Utopien diese nicht nur skeptisch bewertet, sondern für diese Zeitperiode teilweise ganz dementiert. So ist als Erstes festzustellen, dass ein deutliches Auseinanderklaffen vom Diskurs über Utopien und der Konstitution der utopischen Literatur selbst ausgemacht werden kann. Während im Diskurs die These vom Ende der Utopie dominiert und selbst Befürworterinnen und Befürworter der Utopie auf Werke der 1970er und 1980er verweisen¹²⁵, um Merkmale neuerer Utopien zu illustrieren, kann die hier vorliegende Untersuchung einen Fortbestand der Utopie auch nach 1990 feststellen.

Zudem stehen diese zeitgenössischen Utopien und ihre politischen Ideen im eigentlichen Untersuchungsmittelpunkt dieser Arbeit, weshalb die Literaturanalyse im Gegensatz zum historischen Überblick in diesem Analyseschritt so angelegt ist, dass die monographisch-individualisierende Darstellung¹²⁶ in den Vordergrund tritt. Es werden also zunächst individuelle Ideen genau nachvollzogen, bevor zusammenfassend eine strukturierte Übersicht zu den allgemeinen Charakteristika erfolgt. Analysiert werden exemplarisch sieben sich stark unterscheidende literarische Utopien der heutigen Zeit hinsichtlich identifizierter sozialer Missstände und der dafür präsentierten Lösungsvorschläge abseits einer reinen Fortsetzung des Status quo.

Für die Analyse aktueller politischer Utopien in der Praxis ist hingegen ein grundlegender Methodenwechsel notwendig, der über eine Dokumentenanalyse hinausgeht. Da im Bereich der heute gelebten Utopien, anders als in den anderen untersuch-

124 Vgl. Saage 2001, S. 13.

125 Vgl. z. B. Saage 2007, S. 605–617. D'Idler 2007a, S. 205 ff. Seeber, Hans Ulrich: Die Selbstkritik der Utopie in der angloamerikanischen Literatur. Münster 2003, S. 253 ff.

126 Vgl. Saage 2001, S. 13.

ten Kategorien, Expertinnen und Experten, die befragt werden können, erreichbar scheinen – ob sie tatsächlich als solche identifiziert werden können und inwiefern sie sich selbst als solche begreifen, ist Teil der wissenschaftlichen Fragestellung selbst –, ist es in Bezug auf die Fragestellung aus wissenschaftlicher Sicht geboten, diese selbst gezielt zu befragen. Dafür wurde ein Zwei-Phasen-Modell im Sinne eines „explanatory sequential designs“¹²⁷ konzipiert, das es ermöglicht, zunächst durch einen kurzen, eher quantitativ orientierten Online-Fragebogen Daten zu generieren, die einen ersten Einblick in die Haltung solcher Aktivistinnen und Aktivisten in Bezug auf den Begriff und die aktuelle Bedeutung der Utopie sowie ihre allgemeine Motivation für das (gesellschaftliche) Engagement gewähren, um dann durch qualitative Leitfaden-Interviews mit einzelnen Vertreterinnen und Vertretern, die verschiedene Interessen und Überzeugungen innerhalb dieses Spektrums an sich dem gesellschaftspolitischen Mainstream entgegenstellenden Ideen repräsentieren, ein vertieftes Verständnis für die dort anzutreffenden Positionen zu gewinnen und auch in diesem Kontext individuelle Zeitkritik und entsprechende Alternativentwürfe zu identifizieren.

Ziel der Interviews ist demnach ein genauerer Einblick in das Deutungswissen der Aktivistinnen und Aktivisten bezüglich ihrer eigenen gesellschaftspolitischen Stellung und Funktion, um ein besseres Verständnis bezüglich ihrer utopischen Wirkabsicht zu entwickeln. Eine leitfadenorientierte Gesprächsführung wird dabei nach Meuser und Nagel „beidem gerecht, dem thematisch begrenzten Interesse des Forschers an dem Experten wie auch dem Expertenstatus des Gegenübers. [...] [Sie] schließt [...] aus, daß das Gespräch sich in Themen verliert, die nichts zur Sache tun, und erlaubt zugleich dem Experten, seine Sache und Sicht der Dinge zu extemporieren.“¹²⁸

Aus diesen Einzelbefunden lassen sich durch eine strukturierende Inhaltsanalyse¹²⁹ schließlich auch hier querschnittliche Themen synthetisieren, die anschließend mit den Ansätzen der literarischen Werke abgeglichen werden. So konstituiert sich vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung ein Gesamtbild, in welcher Form literarische wie gelebte Utopien aktuell in unserer Gesellschaft vorhanden sind und welche Ideen systemischer gesellschaftspolitischer Umstrukturierungen diese präsentieren. Auf einer analytischen Metaebene lassen sich daraus schließlich evidenzbasierte Potenziale und Grenzen dieser Denk- und Kommunikationsstruktur für die Politikgestaltung identifizieren.

127 Creswell, John W.; Plano Clark, Vicki L: Designing and conducting mixed methods research. Los Angeles 2011, p. 71.

128 Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, selten bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Hrsg. v. Detlef Garz, Klaus Kraimer. Opladen 1991, S. 448.

129 Mayring 2016, S. 118 ff.